

„Volksmedizin und Aberglaube“

Ausstellung im Freilichtmuseum Großdöllnerhof im Naturpark Rechberg

Ausschnitte aus dem Konzept von Herrn Konsulent Kurt Lettner

5 Feldforschung in der Gemeinde Rechberg zum Thema „Volksmedizin und Aberglauben“ sowie zu Fragen des bäuerlichen Alltagsleben

Diese Feldforschung, welche in den Monaten November 2000 bis April 2001 durchgeführt wurde, stellt den Kern der Abhandlung über „Volksmedizin und Aberglauben“ dar.

5.2 Aufbau der Feldforschungsergebnisse

Um die Fülle des erarbeiteten Materials in eine systematische Form zu bringen, wird nach dem Fragenkanon vorgegangen.

Dabei wird im ersten Abschnitt Pflanzliche Heilmittel und deren Anwendung, im zweiten Abschnitt Tierische Heilmittel und deren Anwendung und in einem weiteren Kapitel Heilmittel, abergläubische Bräuche sowie Grenzbereiche besprochen. Ein weiteres Kapitel ist den „Wendern“ wie der schon zitierten Zäzilia Kaltenberger und anderen gewidmet.

Wenn ein Heilmittel wie die „Krenbettn“ beim Interview mehrmals erwähnt wurde, kommt deren Beschreibung in der Auflistung nur einmal vor, sodass aus der Auflistung die Häufigkeit und Vertrautheit der Befragten mit einem Heilmittel nicht schlüssig hervorgeht. Es wurde auch nicht unterschieden zwischen noch geübten Heilbräuchen und versunkenen Heilanwendungen, weil es bei der Befragung sehr schwierig war, die Präsenz einer Heilanwendung festzustellen. Aussagen wie „*Des hot mei Muata schon taun und i tuas agrat so*“ oder „*Des ho i van Voter glernt*“ waren häufig zu hören. Damit ist das Altertümliche als auch die Aktualität einer Heilanwendung oder eines Heilbrauches umschrieben.

Bei einer mehrfachen Indikation für die Verwendung eines Heilmittels wird die Auflistung rein taxativ, d.h. aufzählend vorgenommen.

Besonders zu Dank verpflichtet bin ich mehreren Bäuerinnen, die mir ihre handschriftlichen Aufzeichnungen zur Verfügung gestellt haben. Diese sind in die Zusammenstellung eingeflossen. Die Wiedergabe der Rezepte wurde im Interesse der Originalität transkribiert, wobei auch die Schreibweise der Begriffe beibehalten wurde.

5.3 Pflanzliche Heilmittel und deren Anwendung

5.3.1 Humanpathologisch- volksmedizinischer Bereich

Pechsalbe gegen Verstauchungen, Geschwüre, Gangrän, Entzündungen.

Zubereitung: gut 1 Liter Schweinefett, 7-8 Handvoll Pech, ein Stück Bienenwachs nicht zuviel, da sonst die Salbe zu hart wird, 1 kleine Zwiebel. Vorsichtig langsam kochen lassen, schäumt sehr, abseihen, nachher 12-15 Stück Kampfer einschaben.

Arnikaschnaps gut bei Migräne und Kopfweg

Zubereitung: den Schnaps mit Blüten ansetzen, 3 Wochen im Fenster stehen lassen, abseihen, 1 Löffel in den Tee geben.

Hollerblütentee gegen Heiserkeit

Zubereitung: Hollerblüten mit kochendem Wasser überbrühen, 15 Min. ziehen lassen etwas Honig süßen. Anstatt Honig 1 Eßl. Schwedenkräuter 3x1 Tasse pro Tag. Auf der Brust mit der Schmier gut einreiben. Auch Leinöl ist gegen Heiserkeit sehr gut, den ganzen Brustkorb rundum mit warmen Leinöl gut einreiben Leinenfleck rundum binden, warm anziehen.

Spitzwegerichtee, Fencheltee, Kamillentee, Schwarzen Rettich bei Husten aushöhlen, Brustzucker hineingeben über Nacht stehen lassen – essen.

Lindenblütentee bei Fieber, diesen geben und schwitzen: Einen Leinenfleck mit Schweineschmalz bestreichen, rund um den Brustkorb schön leben einen Leinenfleck rundum binden gut zudecken. 2 Stunden oben lassen (nicht länger sonst bekommt das Kind Untertemperatur) abnehmen- und das Fieber ist weg.

Kranewittbeeren gegen Grippe: Kranewittbeeren roh kauen 3x2-3 Stück am Tag

Blutweiderich gegen Durchfall, 1 ½ Tel. Blutweiderich mit ¼ l kochendem Wasser überbrühen 15 Min. ziehen lassen und trinken.

Wermuttee gegen Durchfall, Wermuttee überbrühen und schluckweise trinken.

Obstessig bei Hämoriden, sehr gutes Hausmittel. Einen ungebrannten Lehmziegel im Rohr sehr heiß werden lassen auf einen Stuhl legen, naturreinen starken Obstessig draufgießen ein Tuch zusammengeben und draufsitzen. Man kann die Hose anbehalten. ¼ Std. sitzen bleiben. 8-14 Tage jeden Tag dünsten.

Zwiebel gegen Grippe-Husten Halsweh. Zwiebel in Schweinefett anrösten abseihen, 1-2 Std. Kampfer dreinschaben. Brust und Rücken gut einreiben besonders bei Kindern. Man kann auch ein Tücherl in die schmier eintauchen auf die Brust und Baucherl auflegen, ein sehr warmes Tüchl od. Windl drauflegen. Auch den Hals kann man einreiben und zwar von unten herauf den Mund zu und auch warm einbinden. Ringelblumensalbe bei Verbrennungen und Entzündungen, 2 dkg Bienenwachs, 10 dkg Olivenöl, 1 Handvoll Blütenblätter, Bienenwachs in Olivenöl zergehen lassen, aber nicht zu heiß und Blütenblätter leicht kochen lassen, abseihen und in Schachterln füllen und verbinden.

Efeublätter bei „Müden Füßen“, Efeublätter mit ¾ l echtem Apelessig abbrennen, 1 Std. ziehen lassen, auskühlen lassen und in 1 l Flasche füllen (vorher abseihen) und Vorlauf dazufüllen, dass die Flasche voll wird. Die Füße damit einreiben.

Zinnkrauttee: entgiftet den Körper und die Nieren

Rosmarinblätter zerreiben und schnüffeln, macht munter und frisch

Rosmarintee frischt auch sehr auf.

Himbeersaft oder Tee vom Himbeerstrauch: Wenn eine Frau ein Kind bekommt soll sie ca. 3 Wochen zuvor bis zur Geburt fleißig Himbeersaft oder Tee von Himbeerstrauch trinken – geht die Geburt viel schneller.

Meisterwurz Tee für Magen und Bauch und alles Innere. 3 Wochen lang 2 Tassen täglich.

Kapuzinerkresse bei Magnesiummangel. Die rohen Blüten von der Kapuzinerkresse essen.

Brennesseltee zur Blutreinigung, auch Brikenblätter oder Germ im Wasser lauwarm auflösen in der Früh nüchtern trinken.

Knoblauch gegen hohen Blutdruck

Fencheltee sowie Kümmel- Anis- Schwedenkräuter gegen Blähungen, auch

Ringelblumentee.

Salbeitee – Magen- und Darmerkrankungen

Roskastanien bei Kniebeschwerden, Hausrezept. Man sammle im Herbst Roskastanien, entferne die Schalen und mahle die Früchte durch die Nussmühle.

Den Brei gebe man in einen Tontopf und bedecke ihn mit einem guten Kornschnaps

möglichst an einem Fruchttag. Gut zudecken. Am nächsten Blütentag gibt man die Mischung in einen geeigneten Kochtopf und erwärmt den Brei auf 50 Grad. Es sollte 1 Stunde bei dieser Temperatur gehalten werden. Nach dem Erkalten gießt man alles in einen Saftbeutel und drückt aus und das Heilmittel ist fertig. Abend vor dem Schlafengehen reibt man die Knie gut ein und wundert sich wie bald es Ihnen besser geht.

Lindenblütentee bei Verkühlung, Füße gleich in warmen Salzwasser baden und Lindenblütentee trinken.

Karottensaft gegen Husten: Karotten auspressen den Saft mit Kandiszucker einkochen gut gegen Husten.

Schwarzer Rettich gegen Keuchhusten, Schwarzen Rettich aushöhlen mit Brustzucker füllen ergibt einen guten Saft gegen Keuchhusten.

Heublumen zur Schleimlösung: Heublumen sind die kleinsten Abfälle von Heu – abkochen inhalieren, auch mit Salzwasser oder Essigwasser inhalieren.

Kartoffeln bei Verbrennungen: Auf nicht offene Brandwunden rohe Kartoffeln reiben oder hacheln auflegen; auch bei Kopfweh auf ein Tuch und umbinden, auch gegen Fieber auf Fußsohlen aufbinden bei Kleinkindern nicht zu lange die Haut wird zu aufgeweicht.

Leinölwickel bei Lungenentzündung

Tomaten Walnussfleck von der Hand mit Tomatensaft einreiben

Tomaten im Blumentopf vertreiben die Fliegen im Zimmer

Krenbeterl bei Fieber eine kleine Krenwurze in Scheiberl schneiden am Zwirn auffädeln, ungerade Anzahl von Scheiben ist wichtig, beim Auffädeln von oben zurückzählen, Krenbeterl um die Hand oder Hals - Vorsicht, dass nicht zu scharf wird für Kleinkinder. Krenblätter gut reinigen - auflegen.

Arnika zum Auswaschen von Wunden, Arnikablüten im Vorlauf oder Korn ansetzen, damit die Wunden auswaschen, hat bei einem schweren Motorradunfall sehr geholfen.

Schwarzwurzen (Beinwurz) bei Verrenkungen und Geschwulsten, Schwarzwurzen in Schweinefett braten und mit dieser Schmiere die Gelenke oder das Geschwulst einreiben.

Kampfer gegen Geschwulste jeder Art, Kampfer in Vorlauf auflösen und damit einreiben.

Kümmel gegen Windsucht, bei starker Windsucht wird dem Kind ein Sackerl mit gemahlenem Kümmel in den Mund gegeben.

Himmelbrand: Blütenblätter wurden sehr sorgfältig getrocknet, sie mussten die goldgelbe Farbe behalten, dem Tee wurden einige Blätter beigemischt, diente zur allgemeinen Stärkung des Menschen. Himmelbrand wurde auch angebaut auf einem Feld, die Blüten geerntet und getrocknet. Diese wurden an das Kaufhaus Mehr in Pierbach als Tauschmittel gegen Lebensmittel aber auch verkauft – ein kleiner Nebenerwerb für die Bäuerinnen.

Spitzwegerich gegen den „Fingerwurm“. Nach dem Bericht einer Gewährsperson erkrankte sein Vater im Alter von ca. 40 Jahren an einem „Fingerwurm“, das ist eine stark eiternde Entzündung eines Fingers an der rechten Hand. Nach mehreren Wochen der Behandlung durch einen Arzt stand die Amputation des Fingers unmittelbar bevor. Beim Gang zum Arzt fiel der Blick des Mannes auf den Spitzwegerich. Er ging nach Hause zurück ohne den Arzt zu besuchen, begann den Finger mit Spitzwegerich zu baden und nach kurzer Zeit „kam der Wurm heraus“ und der Finger war geheilt.

Nach einem in der ostalpinen Volksmedizin stark verbreiteten Glauben wurden Erkrankungen des Herzens durch einen „Herzwurm“, des Gehirns durch einen „Hirnwurm“ und der Finger durch einen „Fingerwurm“ verursacht. Das hier vorgestellte Beispiel ist die erstmalige Erwähnung dieses volksmedizinischen

Glaubens außerhalb des ostalpinen Raumes und somit eine besondere Dokumentation der Verbreitung des „Wurmgläubens“ im nördlichen Oberösterreich, im Mühlviertel.

Zwiebel gegen Fieber, Zwiebel in Schweineschmalz braten und mit dieser Schmiere den Brustkasten einschmieren, hilft sicher.

„**Hollersoißn**“ ein dicker Hollersaft, wie Sirup wird verdünnt bei Fieber angewendet.

„**Essigbatscherl**“ in einen Leinenfetzen wird Essig und schwarzes Mehl eingebunden und dieses „Essigwagerl“ aufgelegt“, hilft bei Lungenentzündung.

Brennessel und Eichenrinde bei Fieber abkochen, einnehmen.

Schöllkraut – Warzenkraut gegen Warzen auftragen.

5.3.2. Veterinärmedizinisch – volksmedizinische Heilmittel aus dem Pflanzenbereich sowie deren Anwendung

Pechöl bei innerer Krankheit der Rinder wurde Pechöl zwischen zwei Brotstücken dem kranken Rind eingegeben, weiters bei der „Schal“, einer Sehnenverletzung des Rindes, auch wenn eine Kuh „ausbiagt“ hat, das heißt, ein Gelenk überdehnt hat, wurde Pechöl auf das Gelenk aufgetragen, dann um das gegenüberliegende Horn mit Pechöl ein Kreis gezogen, auf dem Rücken des Rindes drei Kreuzzeichen gesetzt und dabei gesprochen „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes...“ ohne Amen. Dann wurde versucht, das „ausbiagte Glied“ einzurichten.

Essig und Lehm bei Husten oder Verkühlung dem Vieh aufgelegt

Güllwurz – Nisswurz auch „Kahniswurzel für Schweine und Kühe bei Fieber, Grippe, Bangseuche, gegen Husten. Die Wurzeln des Nisswurzstrauches wurden bei Nichtblühen geerntet – Strauch stand im Bauerngarten. Wurzeln wurden getrocknet, kleine ca. 1 cm lange schwärzliche Stücke, und kindersicher aufbewahrt. Bei einer Erkrankung eines Schweins wurde dieses „gegüllt“, das geschah durch Einstechen eines Loches mit einer Ahle im Ohr des Schweins und Einführen eines Stückes der Güllwurz in dieses Loch. Dann wurde um die Einstichstelle eine Halbkreis gezogen, am nächsten Tag verfärbte sich das abgegrenzte Stück des Ohres schwarz und fiel nach einiger Zeit ab, damit war das Tier geheilt.

Bei Rindern erfolgte das Einführen in den sogenannten „Loangen“, einer Hautfalte. Auch Eier wurden „gegüllt“, das heißt die Güllwurz wurde in ein rohes Hühnerei eingeführt, nach 24 Stunden dem Rind oder dem Kalb bei Erkrankung eingegeben. Dies wurde solange gemacht, bis dieses gesund war. Futterochsen, das sind Mastochsen wurden gegen das „Rückbluten“ alle drei Wochen gegüllt und zwar in den „Fam“, den Goder des Ochsen, und um die Stelle ein rundes Rad eingeritzt. Dieses Hautstück fällt nach einiger Zeit heraus.

Neidgras ein „sperres, trockenes Gras“; dieses Gras wird vom Nachbarn zum Räuchern sowie Haar vom kranken Vieh angewendet, nach Sonnenuntergang 3 x an aufeinanderfolgenden Tagen räuchern, Vieh mit Weihwasser besprengen und selber Weihwasser nehmen und dabei sprechen: „In Gotts Namen dass es zan zehnen aufhört“.

Leinöl bei Lungenentzündung eines Tieres;

Schwarzwurzen bei Beinbruch eines Tieres; Schwarzwurzen in Essig gekocht, heiß eingewaschen, Schwarzwurzenschmiere auch bei Geschwulsten mit Schweineschmalz abgebraten.

Kren gegen Windsucht; Schmiere aus jungem Kren und Schweineschmalz gegen Windsucht der Kinder.

Lehm und Essig bei Schweinemumps; nach einem Rezept der Wenderin Zäzilia Kaltenberger vulgo Kloanpammerin, Essig und Lehm gut vermischen, die „gaunze

Sau einloama“, warten bis der Lehm eintrocknet und abfällt, Schwein ist gesund, Anwendung bei Schweinemumps, Rotlauf und „Hitzen“ (Fieber).

Fliegenpilze gegen Fliegenplage im Stall oder in der Stube, 6-9 Fliegenpilze vom Wald holen, klein schneiden in gut gezuckerter Milch einweichen. Über Nacht stehen lassen, am anderen Tag den Teller den Fliegen hinstellen.

Brot und Salz als Vorbeugung gegen Krankheiten gab man dem Vieh zum neuen Jahr ein Stückler Brot dazwischen Salz und Geweihtes wie Zweigerl vom Palmbesen. Stroh und Jauche bei „Vollwerden“ eines Rindes, ist ein Vieh auf der Weide vollgeworden, wurde es mit Strohbauschen beim vollgewordenen Bauch gerieben, herumgetrieben. Strohband in Jauche getaucht und ins Maul gehalten, im schlimmsten Fall mit Messer und Trochar in die Weiche gestochen – nur von einem „Fachmann“.

5.3.3 Sonstige Heilbräuche und Heilmittel für den humanen und veterinären Bereich

Warzen zählen zu den sehr häufig vorkommenden Erkrankungen der Haut. Da sie bei der Arbeit oft hinderlich waren, gibt es eine Reihe von Anwendungen im Bereich der Volksmedizin – diese sind sowohl beim Menschen als auch beim Vieh zur Anwendung gekommen.

An einem Zwirnfaden so viele Knöpfe machen als Warzen sind und zählen 1,2,3,4,5,6 und zurück 6,5,4,3,2 „ein und keine“ sprechen, dann den Zwirnfadenm unter die Dachtrapf eingraben.

Wenderin steht mit gekreuzten Füßen und spricht dabei etwas? Eine Speckschwarte mit der sie über die Warzen Kreuze macht, dann die Speckschwarte an der „Stadlblank“ (Scheunentor), wo die Morgensonne hinkommt aufnageln.

Warzen einreiben bei abnehmenden Mond mit dem grauen Wasser vom Schleifstock (Messerschleifen) ca. 9x.

Warzen mit dem Saft von Schöllkraut bei abnehmendem Mond draufgeben, ist auch gut gegen Frostbeulen.

Warzen oder unerwünschte Flecken vertreiben, mit Hilfe von Weihwasser oder „Warzen verbrauchen“

Fraisen waren eine weitverbreitete Kinderkrankheit, gegen welche allerelei Heilmittel angewendet wurden. Unbekannt waren den Gewährspersonen der „Fraisbrief“, die Fraisenkette“ oder das Fraisenhäubchen“, welche vor allem im alpinen Gebieten verwendet worden waren.

Der Onkel einer Bäuerin hatte Fraisen. Bei einem Anfall wurden Hühnerfedern verbrannt und dem Kranken zum Riechen gegeben.

Fraisen wurde von einer Gewährsperson auch mit „Veitstanz“ bezeichnet und als Ursache Schnapstrinken genannt.

Eine Bäuerin berichtet, sie hätte acht Kinder gehabt, von denen eines die „Froasen“ hatte. Bei einem Anfall wurde das Kind in einen „Grander“ mit kaltem Wasser getaucht.

Durch Umhängen eines „Froasknochens“, eines besonderen Knochens vom Schwein, wurde ein Kind von den Fraisen geheilt.

Bei einem Fraisenanfall wurde laut Bericht einer Gewährsperson das Kind an den Beinen gepackt, hochgezogen und so kopfunter die Zunge mit der anderen Hand aus dem Mund gezogen, dann war der Anfall vorbei.

Laut Bericht einer Gewährsperson hatte ein Sohn mit 7 Wochen die „Froasen“ bekommen mit hohem Fieber und Schreien, er ist bald gestorben, weil „des Fiaba des Büberl dadruckt hat“.

Ein Bauer berichtet, dass sein Onkel als Kind oft die Fraisen hatte und deshalb später sehr dick wurde.

Im Schweinhirn ist nach Mitteilung einer Bäuerin ein kleiner Knochen das „Schreckboan“, es sieht fast aus wie ein Totenschädel, dieses unter den Kopfpolster gelegt, soll kleine Kinder vor dem nächtlichen Aufschrecken und vor Fraisen bewahren.

In der Folge sollen alle Heilbräuche und Heilmittel angeführt werden, die durch Inhalt und Aussage schwierig zu gruppieren sind:

Bei **Fieber**: Füße sehr warm in Salzwasser baden, den Hals gut mit warmen Lappen, die in heißem Rindschmalz getaucht wurden oder mit angewärmten dünnen Speck sehr warm auflegen, einbinden.

Bei **Hustenreiz** ein Glas Wasser oder Spitzwegerichtee trinken.

Bei **Grippe** einen Kübel halbvoll mit sehr warmen Wasser herrichten, 3 Sandschaufeln Asche und 1 Handvoll Salz beimischen, Füße dinsten rundum mit einer Decke alles bedecken, heißes Wasser dazuschütten, nach ¼ Std. sofort ins Bett.

Bei **Durchfall** rohe Eier austrinken oder Kochschokolade essen.

Bei **Verstopfung** eines kleinen Kindes in das Flascherl ein „*bissl frische Butter*“ dazugeben.

Bruchschmiere von der Kloan-Pamerin: 1/8 Tafelöl, ¼ l Öl, 2-3 dkg Bienenwachs, 10-11 Nüsse, Nüsse fein reiben, leicht kochen, kalt stellen. Zuerst 2 x im Tag den Bruch einschmieren, dann wenn er schon fast verheilt ist 1 x im Tag.

Krebs gegen Krebs. Ganz im Sinne der Signaturlehre ist ein Mittel gegen Krebs zu deuten. Nach dem Bericht einer Gewährsperson war deren Mutter an Magenkrebs erkrankt. Sie band sich einen lebenden Krebs auf den Bauch. nachdem dieser verendet und verwest war, war der Magenkrebs geheilt.

„**Rosknödelsaft gegen Koliken**“ Nach einem anderen Bericht war die Großmutter einer Gewährsperson an schweren Koliken erkrankt. Sie wand sich auf der „Stubenbruck“ vor Schmerzen. Jemand riet ihr, sie solle den „Saft der aus Rosknödeln herausfließt“ trinken. Sie tat dies und wurde von ihren Koliken befreit.

Blähungen beim Kind: Fetten Speck sehr fein kleinwürfelig schneiden ca. 1 handvoll in 1 l Wasser ¼ Std. kochen lassen, noch warm in eine Flasche geben und dem geblähten Kind eingeben. Hilft ganz sicher.

Bei **Nasenbluten** entweder kalte Kompressen oder ein Stückerl Löschblatt unter die Zunge legen. Schnapsfetzlerl auf die Nase, Stirn und Genick auflegen.

Als besonders seltene Mitteilung über ein Heilmittel darf der Bericht einer Gewährsperson gelten, der über „**Schnecken**“ als volksmedizinisches Heilmittel erzählt wurde. In der ostalpinen Volksmedizin kommen Nacktschnecken öfter als Heilmittel vor. Im nördlichen Oberösterreich ist deren Erwähnung wohl als sehr singulär zu werten.

„**Schneckensaft bei Keuchhusten**“: Wenn jemand an Keuchhusten erkrankt oder durch stark staubende Arbeit wie das Maschindreschen Atemprobleme hatte, wurde folgendes Heilmittel laut Bericht einer Gewährsperson angerichtet und verwendet: Die Kinder wurden in den Garten geschickt, um rote Schnecken zu sammeln. Diese Schnecken mussten sodann über ein „*rauches Brett*“ kriechen, damit Erde und Kot abgestreift wurden. Dann wurde in einem größeren Einsiedglas zuerst eine Lage lebender Schnecken, darüber eine Lage Zucker und darüber wieder eine Schicht Schnecken gelegt. Nach etwas 5-6 Schichten war die Vorbereitung abgeschlossen. 24 Stunden später bildete sich an der Oberfläche eine Flüssigkeit, in der „*weiße Burzerln*“ schwammen. Diese Flüssigkeit wurde löffelweise den Kindern eingegeben oder von Erwachsenen selbst genommen. Half immer.

Vieherkrankung: Wenn eine Kuh erkrankt war, wurde sie „*in Arschling*“ aus dem Stall getrieben und dann wieder hereingetrieben und war gesund.

Wenn ein Pferd nicht „**Harnen**“ konnte, wurde es mit lebenden Asseln geheilt. Beim **Ziederer**, einem Hautausschlag der Kinder sprach man: „*Pfui Deixl, Ziaderer, frisst all Freitag Fleisch, helf Gott, der Vater, der Sohn und der Hl. Geist.*“ Bei Verletzungen der Hände wurde diese durch mehrmaliges Daraufurinieren geheilt. Bei Fieber wurden Eierklarpatscherl angezogen. Man gab das Eierklar von einigen Eiern in ein Tuch und band dieses dem Kind an die Fußsohlen, bis das Klar trocken war. Wenn das Vieh „**voll**“ war, das heißt sich zum Beispiel an frischem Klee überfressen = „*überfaunga*“ hatte, wurde diesem gerösteter Speck eingegeben. Bei **Keuchhusten** wurde Natternkraut oder ein Natternbalm geraucht. Als sehr problematisches „Heilmittel“ für Kleinkinder wurde der „**Mohnzuzel**“ mehrfach erwähnt. Mit diesem Mittel wurden die Kinder ruhiggestellt. Durch die morphinhaltige Substanz schliefen die Kinder „sehr gut“.

5.3.4 Seltsame Erzählungen, Berichte und Gebräuche

Im Anhang zu diesem Abschnitt werden Erzählungen, Berichte und Gebräuche angeführt, die keinen direkten Zusammenhang zum Thema Volksmedizin beinhalten, wohl aber in den Bereich des mystisch-mythologischen Aberglauben einzuordnen sind. Die Inhalte dieser Mitteilungen sind jedoch aus der Sicht des Ethnologen so wertvoll, dass sie als weitere Ergebnisse der Feldforschung in diese Abhandlung aufzunehmen waren.

Schatz im Gupfwald: Im Gupfwald ist ein Schatz begraben, willst du ihn ausgraben, kommt der Berg über dich und zwar dort, wo in der Kurve ein Stein ist, auf welchem dem Teufel seine Frau lag.

Taufischen: Dieser alte abergläubische Brauch wurde von zwei verschiedenen Gewährspersonen wie folgt beschrieben: Eines Tages beobachtete ein Bauer, der Großvater der Gewährsperson, die resl, eine Dirn vom Nachbarn, beim Taufischen. Diese Streifte mit der Hand den Tau vom Gras am Nachbargrund in ein Gefäß. Dieser Tau wurde den Kühen in das Futter gegeben, worauf sie mehr Milch gaben. Die Kühe des Nachbarn, auf dessen Grund der Tau gefischt wurde, gaben infolge weniger Milch. Ein ähnlicher Bericht wurde von einem anderen Bauern mitgeteilt, wobei dieser als Gegenmittel das „*Räuchern*“ mit Weihrauch sowie einem Kleidungsstück der „*Taufischerin*“ im eigenen Stall empfahl.

Schatz in der Ruine Saxenegg: In der Ruine ist ein Schatz begraben. Das Graben nach diesem Schatz ist aber nur in der Heiligen Nacht während der Mette erfolgreich. **Feuerzeichen in der Nacht:** Eine Bäuerin berichtet, dass sie mehrmals in der Nacht „*brennende Reitern*“ einen Hang herunterrollen und im Kefermühlbach verschwinden sah.

Irrlichter am Feldrain: Eine Gewährsperson erzählt, dass ihr Großvater mit einem Nachbarn „*Roanstreitigkeiten*“ hatte und in der Folge an diesem Feldrain Lichter herumgegangen seien.

Zwerge um das „Gesslhaus“: Eine Bäuerin weiß, dass um das „Gessl-Haus“ früher öfter Zwerge beobachtet worden sind. Diese seien um das Haus und später in das Haus hineingegangen.

Verhexen von Kindern: Wenn ältere Frauen, so berichtet eine Gewährsperson, sehr zugehend auf kleine Kinder waren, fürchtete man, dass diese in der Nacht nicht schlafen konnten, weil sie verhext waren. Um diese Verhexung zu lösen, musste

man versuchen, ein Stück der Bekleidung dieser Person zu bekommen und dieses auf der Türschwelle anbrennen, über die sie drüberging.

Gewitter: Bei einem Gewitter wurden die Hausleute aufgeweckt, sie mussten sich anziehen, Wertsachen wurden bereitgestellt, es wurde gebetet und eine Wetterkerze – meist eine schwarze Kerze – entzündet.

Wilde Jagd: Beim Goggenreiterkreuz in der Pfarre Windhaag wurde ein Wanderer von der „Wilden Jagd“ verfolgt. Er stieß einen Schrei aus, stand wie gelähmt, erst das Beten eines Vaterunsers erlöste ihn wieder.

Nach einem anderen Bericht wurde ein nächtlicher Wanderer von der „Wilden Jagd“ mitgenommen und an einem Wallfahrtsort – Maria Bründl bei Leonfelden wieder abgeladen.

Zum Schutz vor der „Wilden Jagd“ musste man sich in die „linke Weggloasen“ legen, dann ziehe diese über den nächtlichen Wanderer hinweg.

Gang von Saxenegg bis zum Hiesböck: Nach einem weiteren Bericht existiere ein geheimer Gang von Saxenegg bis zum Hause Hiesböck, Als Beweis gibt die Gewährsperson an, dass ein Bagger bei der Arbeit in diesen Gang eingebrochen wäre.

Pendeln: Wassersuche und Untersuchung von Gebäuden auf eventuelle unterirdische Wasseradern mittels Wünschelrute wird vielfach noch ausgeübt. Ein besonderer Fall ist der Besitz eines mit Quecksilber gefüllten Fläschchens, versiegelt mit Siegelack, an einer Schnur befestigt, welches von seinem Besitzer zur Feststellung von Krankheiten an Mensch und Vieh angewendet wurde.

5.3.5 Wender und Wenderinnen im Gebiet der Feldforschung Gemeinde Rechberg

Zäzilia Kaltenberger, die „Kloan-Pamerin“

Die wohl am öftesten genannte und bekannteste Wenderin war die „Kloan-Pamerin“, Zäzilia Kaltenberger. Sie wurde 1911 am „Kloan-Pamergütl“ Buchberg 8, geboren, ging in Rechberg in die Volksschule und kam als junges Mädchen als Magd zu einem Bauern in Hiesbach, wo sie viele Jahre diente. Von Ihrem Vater erlernte sie die Fertigkeiten des Wendens oder „Aunbrauchens“, wie die Leute von Rechberg noch heute sagen. In den 50er Jahren heiratete sie den Steinarbeiter Josef Kaltenberger, der ein kleiner „ausgewachsener“ Mann war, d.h., dass er durch eine Wirbelsäulenverkrümmung einen Höcker hatte. Dem Ehepaar Kaltenberger waren keine Kinder beschieden. Josef Kaltenberger ging als Steinarbeiter in den Steinbruch im Naarntal, während Zäzilia Kaltenberger die kleine Landwirtschaft, 1 Kuh und 2-3 Schweine auf dem von den Eltern ererbten Gütl betrieb. Laut Mitteilung der Schwägerin begann sie in den 60er Jahren mit dem „Aunbrauchen“, wobei sie überallhin zu Fuß gehen musste. Der Lohn für ihre Hilfe war entsprechend dem Brauch der Wender „kein Entgelt“ zu verlangen, da sonst der Heilbrauch nicht wirkte, meist ein bescheidenes Trinkgeld oder Naturalien von den meist bäuerlichen Kunden. Das Ehepaar führte ein bescheidenes Leben auf seinem kleinen Ertl. Auch dorthin kamen manche Hilfesuchende. Die „Stadlblaunken“, das noch erhaltene Scheunentor vom Anwesen der Zäzilia Kaltenberger (derzeit zu sehen im Freilichtmuseum Großdöllnerhof in Rechberg) zeugt mit seinen vielen rostigen Nägeln von der Tätigkeit der Wenderin beim „Warzenverbrauchen“.

In den späteren 70er Jahren kam das Ehepaar zum „Klein-Reiter“ in Rechberg zur Betreuung. Nach dem Tode von Josef Kaltenberger übersiedelte Zäzilia Kaltenberger in das Bezirksaltenheim Mauthausen, wo sie ihre letzten Lebensjahre bis zu ihrem Tode am 06. Jänner 1998 verbrachte. Sie wurde in Rechberg begraben.

Die aus volksmedizinischer Sicht große Bedeutung von Zäzilia Kaltenberger liegt in ihren Fähigkeiten, Mensch und Vieh zu helfen.

Die „Schwarzwurzenschmier“ war ein von der „Kloan-Pamerin“ gerne weitergegebenes Rezept, das sie auch selbst öfter bei Lungenentzündungen an Mensch und Vieh anwendete.

Weitere Wender aus dem Gebiet in und um Rechberg

Nahezu alle dieser angeführten Wender sind in der volkstümlichen Überlieferung als sehr erfolgreich erhalten. Bei ihnen handelt es sich meist um in der Volksheilkunde für Tiere tätige Personen.

Schinnerl Johann vulgo Oberriegler aus der Gegend von Münzbach war beliebt beim Einrichten von Gelenken der Rinder nach dem „Ausbiagn“.

Hintermüller Julie aus der Gemeinde Pierbach. Diese Wenderin erfreute sich bei der Bevölkerung von Rechberg eines hohen Ansehens. Sie wurde bei Gebrechen des Leibes aufgesucht und hatte auch „Hellseherische Fähigkeiten“.

Karl Schatz aus Puchberg, Gemeinde Rechberg, war der Vater und Lehrmeister von Zäzilia Kaltenberger.

Johann Raab, vulgo „Kastner“, Gemeinde Windhaag, war als Helfer und Wender beim Vieh bekannt, wobei er seine Heilbräuche nur bei Sonnenschein und unter demonstrativer Abnahme seines Hutes ausübte.

Bauer Ferdinand, vulgo „Baumgartner“, war ein gesuchter Wender bei Fußgebrechen des Viehs.

All diese Wender oder „Aunbraucher“ wurden als „schon lange verstorben“ bezeichnet. Sie sind hier als Ergebnis einer Feldforschung aufgelistet, um Einblick in die Kontinuität der bäuerlichen Erinnerung zu bekommen, in der diese besonderen Menschen wegen ihrer außergewöhnlichen Fähigkeiten und ihrer Hilfsbereitschaft weiterleben.

5.3.6. Schulmedizin und Volksmedizin am Beispiel von Heiltinkturen aus dem Bereich Rechberg und Umlandgemeinden.

Informationen aus Gesprächen mit niedergelassenen Gemeindeärzten und Apothekern haben gezeigt, dass in einer Zeit der Antibiotika und anderer hochwirksamer Heilmittel aus dem Bereich der Schulmedizin durchaus volkstümliche Heilmittel und deren Anwendung ihren Platz im medizinischen Alltag des Volkes haben.

5.3.7 Gebete, Sprüche und Kurzgedichte, wie sie bei der Feldforschung mitgeteilt wurden

Bei Gewitter wurde der Rosenkranz gebetet mit dem Gesetzel: *„Bitt für uns heiliger Florian, dass uns das Feuer nicht schaden kann.“* Bei jedem Blitzschlag sagte man: *„Helfans Gott“*.

Ein Totenspruch wurde mitgeteilt: *„Ich liege hier und muss verwesen, was ihr jetzt seid, bin ich gewesen. Was ich jetzt bin das werdet ihr, drum seid so gut und betet mir.“*

Als alte Volksweisheit wurde folgender Spruch mitgeteilt: *„Ich sende eilendes Licht in meine Vergangenheit, alles, was mich einmal verletzt hat, wird vom Licht der Liebe, des Verzeihens umhüllt. Vollkommene Gesundheit ist in mir und um mich. Mein Leben ist voller Freude, vergangenes ist vergangen. Ich lebe hier und heute.“*

Zusammenfassend sei festgehalten:

Das volksmedizinische Wissen und die Heil- und Segensbräuche sind nach wie vor präsent.

Manche dieser Heilmittel und Heilbräuche werden noch heute ausgeübt und dieses Wissen an die jüngeren Familienmitglieder durch aktives Tun weitergegeben.